

# Zusammenfassung der qualitativen Ergebnisse

## Projekt: Zu Fuß in LiDo

Partizipative Ressourcen- und Potenzialanalyse des Fußwegenetzes in der Donaustadt und in Floridsdorf

Teil 1 (Oktober – Dezember 2021) und Teil 2 (Jänner – Mai 2022)



"Gehen am Wasser gegen den Wind ist wie eine Luftkur."

"Barrierestraßen" überwinden."

"Natur, Natur, Natur."

"Man braucht immer ein Spazierziel, sonst wird's fad. "

"Zugezogene wissen gar nicht was man alles machen kann."

"Floridsdorf ist wie ein Sandwich."

An: DI Petra Jens | Mobilitätsagentur Wien

Autorinnen: Dr. Michaela Griesbeck  
Dr. Cornelia Ehmayer-Rosinak

Erstellt am: 15. Juni 2022

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung	2
1. Ziele und methodisches Vorgehen	3
2. Ergebnisse	5
2.1. Wann und wohin gehen die LiDo-Bewohner*innen zu Fuß?	5
2.2. Motive für das Zu-Fuß-Gehen: Warum geht man?	5
2.3. Was macht einen Fußweg attraktiv?	7
2.4. Wann ist ein Fußweg unattraktiv?	11
2.5. Was noch wichtig ist	12
2.6. Zum Zu-Fuß-Gehen in LiDo motiviert werden	13
3. Kleine Typologie der LiDo-Zu-Fuß-Geher*innen	15
4. Ausblick	16
5. Literatur	17
Anhang: Gesprächsleitfaden	18

---

## Einleitung

Die qualitative Studie hatte zum Ziel, die Vielfalt der „Zu-Fuß-Wege“ der Bezirksbewohner\*innen (Donaustadt und Floridsdorf) und ihre Erfahrungen mit dem Gehen im Bezirk zu erheben. Leitende Fragen waren: Wohin gehen Sie regelmäßig? Aus welchem Grund? Was gefällt Ihnen dabei gut? Was würden Sie sich noch wünschen? Die qualitativen Ergebnisse flossen in die Erstellung der Fußwegekarte ein und dienten dazu, das LiDo-Netzwerk zu aktivieren (Teil 1). In diesem Bericht werden sie nun zusammengefasst dargestellt (Teil 2) und bilden somit die Grundlage für die Entwicklung von Interventionen (Teil 3) sowie für die Stärken-/Schwächenanalyse des Fußwegenetzes im Rahmen des Gesamtprojekts.

## 1. Ziele und methodisches Vorgehen

Um die Vielfalt der „Zu-Fuß-Wege“ der Bezirksbewohner\*innen (Donaustadt und Floridsdorf) und ihre Erfahrungen mit dem Gehen im Bezirk fundiert zu erheben, wurden pro Bezirk insgesamt **zehn qualitative, leitfadengestützte Interviews** geführt, aufgenommen (Audio) und sorgfältig transkribiert. Die Auswertung erfolgte mittels inhaltlich strukturierender, qualitativer Inhaltsanalyse mit Softwareunterstützung (MAXQDA).

### Sampling

Damit eine Vielfalt an Donaustädter\*innen und Floridsdorfer\*innen zu Wort kommen, wurden beim Sampling folgende Faktoren beachtet:

- **Bezirkseinteilung:** Mindestens eine Person aus jedem der 9 Bezirksteile der Donaustadt und der 9 Bezirksteile Floridsdorf
- **Zu-Fuß-Soziogramm:** Unterschiedliche Gruppen wurden beachtet: Alltagsgeher\*innen, Arbeitsgeher\*innen, Eltern mit Kindern, Hundebesitzer\*innen etc.
- **Breite soziodemographische Streuung:** Alter, Geschlecht, Migrationserfahrung, Familienstand, Berufstätigkeit, mobilitätseingeschränkte Personen
- **Teil eines größeren Netzwerks:** In Hinblick auf die Aktivierung des LiDo-Netzwerks wurde darauf geachtet, Personen zu interviewen, die Teil eines größeren Netzwerks sind (z.B. einer Walkinggruppe).

Da zwei Interviews als Paarinterviews stattfanden, ergibt sich (beide Bezirke zusammen) eine Summe von 22 Interviewten. Das Sample besteht aus insgesamt zwölf Frauen und zehn Männern, der jüngste Befragte ist 23 Jahre alt, die älteste 83. Der Altersschnitt liegt bei 52 Jahren.

### Gesprächsleitfaden

Der qualitative Gesprächsleitfaden (siehe Anhang) enthielt Fragen und Erzählaufforderungen zu folgenden Themen: Beschreibung von Zu-Fuß-Wegen, die Zu-Fuß-Geh-Geschichte (Historie) der Person, geliebte und ungeliebte Wege, Motive für das Zu-Fuß-Gehen, Hindernisse, Wünsche und Verbesserungsvorschläge, besondere Routen, Empfehlungen und Tipps.

### Befragungszeitraum

14 Interviews fanden im Herbst/Winter 2021/2022 statt. Großteils in Präsenz, teilweise aber auch über Zoom (Ausgangsbeschränkungen in Folge der Covid-19-Pandemie). Weitere 6 Interviews wurden im Frühjahr 2022 geführt.

## Übersicht über die Interviews pro Bezirk

<b>Qualitative Interviews Floridsdorf</b>			
	<b>Geschlecht/ Alter</b>	<b>Bezirksteil</b>	<b>Weitere Information</b>
1	m/23	Floridsdorf	Bezirksrat
2	w/37	Donaufeld	Mit Kind; Migrationserfahrung
3	w/80	Jedlesee	Freizeitgeherin
4	w/57	Großjedlersdorf	Schwerpunkt Architektur
5	w/53	Leopoldau	Alltagsgeherin; mit Hund
6	w/83	Strebersdorf	Bewegungseingeschränkt
7	m/24	Stammersdorf	Geht sehr weite Strecken
8	m/55	Donaufeld	Kombiniert Radfahren & Gehen
9	m/71	Neu-Stammersdorf	Schwerpunkt Natur/Tiere
10	m/60	Schwarzlackenau	Beruflich; Wohnpartner

<b>Qualitative Interviews Donaustadt</b>			
	<b>Geschlecht/ Alter</b>	<b>Bezirksteil</b>	<b>Weitere Information</b>
1	w/75, m/78	Süßenbrunn	Bewegungseingeschränkt
2	w/65	Essling	Leiterin eine Walkinggruppe
3	w/53	Kagran	Schauspielerin; mit Bezirksbezug
4	m/47	Seestadt	Leiter einer Laufgruppe
5	m/53	Essling	Läufer
6	m/28	Stadlau	In Sportvereinen aktiv
7	w/55	Aspern	Mit Hund
8	w/31	Stadlau	Mit Kind
9	w/32	Stadlau	Bezirksrätin, Agenda Donaustadt
10	w/43, m/47	Kaisermühlen	Beruflich; fairplay-Team

## 2. Ergebnisse

Bei den Ergebnissen wurde nicht grundsätzlich nach Floridsdorfer\*innen und Donaustädter\*innen unterschieden, sondern im Sinne des Projektes eine LiDo-Perspektive eingenommen. Dort, wo von den Interviewten jedoch bezirksspezifische Unterschiede genannt wurden, haben wir diese auch im Text erwähnt.

### 2.1. Wann und wohin gehen die LiDo-Bewohner\*innen zu Fuß?

Die interviewten Donaustädter\*innen und Floridsdorfer\*innen nennen viele unterschiedliche Arten von Zu-Fuß-Wegen. Allen voran steht das Gehen in der Freizeit, das Spazierengehen. Wichtige Wege sind auch jene zum Einkaufen/zum Arzt und der Weg zur Haltestelle des öffentlichen Verkehrsmittels. Zum Essen, ins Café und zum Heurigen geht man auch zu Fuß, ebenfalls um Familie und Freund\*innen zu besuchen und natürlich um mit dem Hund Gassi zu gehen. Sportler\*innen laufen oder walken alleine oder mit einer Gruppe; junge Leute gehen in die Schule und manchmal in der Nacht zu Fuß nach Hause, wenn kein Öffi mehr fährt. Wer nahe am Wasser wohnt, geht zu Fuß zum Schwimmen und wessen Arbeit es erlaubt, geht zu Fuß in die Arbeit oder arbeitet beim Gehen.

### 2.2. Motive für das Zu-Fuß-Gehen: Warum geht man?

Die Motive für das Zu-Fuß-Gehen in Floridsdorf und der Donaustadt sind so vielfältig wie die Bewohner\*innen, mit denen wir gesprochen haben.

Die individuellen Motive lassen sich zu **vier Themengruppen** clustern: Man geht erstens für das eigene Wohlbefinden, zweitens gemeinsam mit anderen, drittens, weil man etwas entdecken/kennenlernen möchte und viertens, weil es praktisch ist.

#### Für das Wohlbefinden

- Abschalten/Runterkommen/Stress abbauen
- Draußen sein/In der Natur sein
- Um Bewegung/Sport zu machen
- Gesundheit/Immunsystem stärken
- Zum Vergnügen

Viele der Befragten nutzen das Zu-Fuß-Gehen, um abzuschalten, um nach einem Arbeitstag „runterzukommen“ und um Stress abzubauen. Damit hängt auch das Motiv des „Draußen-Seins“ bzw. des „In-der-Natur-Seins“ zusammen, da die Natur und das Grüne viel zur Entspannung beitragen. Verkehr und Lärm sind hingegen abträglich. Auch die sportlichen bzw. gesundheitlichen Aspekte fallen in dieses Cluster: man geht, um Bewegung zu machen, man läuft oder geht walken, um Sport zu treiben. Die frische

Luft, das Gehen am Wasser und das Gehen gegen den Wind am Wasser wird auch als zuträglich für die Gesundheit gesehen: *„Gegen den Strom gehen, das ist für die Bronchien gut. Also daher liebe ich das sehr. Es geht immer ein Wind unten, du wirst schon ein bisschen abgehärtet von dem Gegenwind. Ich finde, ich habe immer Gegenwind, aber ich glaube, es stärkt das Immunsystem.“* (W/80, Jedlesee)

Auch das Motiv „Gehen zum Vergnügen“ wird genannt, man geht, weil man Freude dabei empfindet.

### Gemeinsam mit anderen

- Gemeinsam gehen, laufen, walken/Gruppenaktivität
- Treffen während der Pandemie
- Kind beschäftigen
- Kind zum Einschlafen bringen
- Weil der Hund raus muss

Mit-anderen-gemeinsam-Gehen ist ein ganz wesentlicher Grund für das Zu-Fuß-Gehen. Eine Wander-, Lauf-, Walking- oder sonstige Sportgruppe animiert zur regelmäßigen Bewegung. Eine 75-Jährige erzählt von einem Angebot für Senior\*innen an dem sie regelmäßig teilnimmt: „Fitness für Körper und Geist“ – die Gruppe geht dabei mit den Walkingstöcken in der Donaustadt eine kleine Runde zu Fuß, zwischendurch leitet die Trainerin Gedächtnisübungen an.

Floridsorfer\*innen und Donaustädter\*innen gehen aber auch gerne mit ihren Partner\*innen und der Familie (z.B. am Sonntag oder am Abend) oder mit Freund\*innen und Arbeitskolleg\*innen. Vor allem in der Covid-19-Pandemie, als Ausgangsbeschränkungen und geschlossene Lokale Treffen sehr erschwert haben, war das gemeinsame Spaziergehen beliebt, um miteinander in physischen Kontakt zu bleiben.

Auch mit (kleinen) Kindern geht man mehr zu Fuß: ein Spaziergang zum Spielplatz, zum Enten füttern oder zum Eisgeschäft sind eine gute Beschäftigung. Manche Kinder schlafen im Kinderwagen besser ein, andere weinen beim Autofahren und bringen damit die Eltern zum Zu-Fuß-Gehen: *„Meine Tochter führt sich so auf, wenn ich sie ins Auto setze, dass ich mir denke, ich gehe lieber zu Fuß.“* (W/31, Stadlau)

Auch das Spaziergehen mit dem Hund fällt unter dieses Motiv des „Gehen mit anderen“.

### Etwas entdecken/kennenlernen

- Bezirk/Umgebung kennenlernen
- Etwas Neues entdecken
- Architektur entdecken
- Für die (politische) Arbeit

Ein starkes Motiv für das Zu-Fuß-Gehen ist die Neugierde, der Wunsch danach, die Wohnumgebung besser kennenzulernen und Neues zu entdecken.

*„Mir geht es ja eher um das Gehen und um das Kennenlernen der Stadt. Wie spürt sich das an? Mich stört auch nicht der laute Verkehr, das macht mir nix. Ich denke mir, das ist das, wo ich lebe.“ (W/53, Leopoldau)*

In beiden Bezirken wird das Motiv „Architektur entdecken“ genannt, weil es sowohl historisch interessante Gebäude (z.B. Gemeindebauten) als auch aktuelle Bautätigkeiten gibt: *„Spazieren gehen wir schon, in die Seestadt, weil wir neugierig sind.“ (M/78, Süßenbrunn).*

Die Politiker\*innen im Sample betonen, dass ihnen das Zu-Fuß-Gehen dabei hilft, wahrzunehmen, wie es gerade so läuft in ihrem Verantwortungsbereich: *„Meistens zu Fuß, weil man Dinge stärker wahrnimmt, weil die Verweildauer länger ist. Man schaut links und rechts, passt alles, ist irgendwas kaputt, kann man das vielleicht gleich melden?“ (M/23, Floridsdorf)*

### Weil es praktisch ist

- Um einen bestimmten Ort zu erreichen
- Weil es nahe (genug) ist
- Wenn man nichts transportieren muss

Zu-Fuß-Gehen ist oft auch einfach „praktisch“: Man erreicht damit Geschäfte, Lokale und Öffi-Haltestellen ohne Parkplatzsuche. Zu-Fuß-Gehen wird immer dann als „selbstverständlich“ angesehen, wenn die Ziele nahe sind und man nichts transportieren muss. Der wichtigste Grund, um für einen (kurzen) Weg, das Auto zu nehmen, liegt in der Notwendigkeit, Dinge zu transportieren, z.B. Großeinkauf, Badeausflug.

## 2.3. Was macht einen Fußweg attraktiv?

Ob man gerne zu Fuß geht und wo man gerne zu Fuß geht, hängt mit der persönlich empfundenen Attraktivität des Fußweges zusammen.

**Zur Attraktivität tragen bei:** Die Natur, die Ruhe, der Erlebnischarakter und die Infrastruktur entlang des Weges. Wichtig für Alltagsgeher\*innen: Schnell von A nach B kommen. Spezifisch für LiDo sind außerdem das Wasser, das Ländliche und das Dörfliche, die das Gefühl entstehen lassen, nicht mehr in Wien zu sein.

## Natur

- Grün/Blumen/Bäume/Wald
- Nähe zum Wasser/Schwimmmöglichkeit
- Schatten

Die meisten Antworten auf die Frage, was denn einen Weg zu einem schönen Fußweg mache, beziehen sich auf die Natur, d.h. zum einen auf das Grüne (Bäume, Blumen, Wald) und zum anderen auf die LiDo-spezifische Nähe zum Wasser: *„Es ist dieses Feeling, dieses LiDo-Feeling am Wasser. Ich gehe gern am Wasser, ich halte mich gerne am Wasser auf, das hat irgendwie was Beruhigendes.“* (W/32, Stadlau). Wasser bedeutet auch: Schwimmmöglichkeit und diese wird gern genutzt, von der Alten Donau über die Mühlwasser bis hin zu den Badeteichen. Die Bäume stehen für den sehr geschätzten Schatten und die Wälder für Ruhe und Natur pur.

## Ruhe

- Wenig/Kein Verkehr
- Ruhe/keinen Stress um sich haben

Wege, die Ruhe bieten, werden besonders geschätzt. Die Ruhe unterstützt die Erholung und den Stressabbau. Ruhe bedeutet wenig/kein Verkehr und wenig Menschen. *„Ich liebe die absolute Stille, die man einfach in großen Teilen der Donaustadt noch genießen kann. Die Hauptverkehrsadern sind schon sehr schlimm, aber gehst du mal zwei Gassen auf die Seite, dann bist du auf einmal alleine. Auch vom Lärm her, das ist schön.“* (M/53, Essling)

## Erlebnischarakter

- Wenn es was zu sehen gibt (Tiere, Häuser, Gärten, Kunst)
- Wenn was los ist (andere Leute)
- Abwechslungsreich

Natur und Ruhe sind wichtig für die Attraktivität eines Weges, dürfen aber nicht langweilig werden. Daher ist es für die Befragten sehr wichtig, dass der Weg abwechslungsreich ist und man unterwegs etwas sehen und erleben kann. Nicht nur, aber besonders auch für Kinder. Je nach Alter und Interesse können dies Tiere sein (Pferde, Enten, Ziesel), Architektur (Gemeindebauten, Neubauprojekte) oder Gärten (Kleingartensiedlungen, Blumengärten Hirschstetten). *„Im Wasserpark da gibt's auch die Vögel, denen schauen wir zu. Es ist irgendwie kurzweiliger als das fade Süßenbrunn.“* (M/78, Süßenbrunn)

## Infrastruktur

- Lohnende (Zwischen-)ziele: Einkehrmöglichkeit; Eissalon, Spielplatz
- Sitzmöglichkeiten/Bankerl; Verweilplätze im öffentlichen Raum, konsumfreier Raum.
- Gehwege: breit, abgetrennt
- Fußgängerübergänge
- Gute Beleuchtung
- Unterstand/Wetterschutz
- Wasser zum Trinken

Die Infrastruktur eines Zu-Fuß-Weges wird als zentral für dessen Attraktivität angesehen. Da „Infrastruktur“ auch jene Schraube ist, an der am einfachsten gedreht werden kann, um die Attraktivität eines Zu-Fuß-Weges zu verbessern, werden diese Themen hier ausführlicher dargestellt.

Besonders wichtig sind lohnende (Zwischen-)ziele. Für Erwachsene sind das Einkehrmöglichkeiten wie Gasthäuser, Heurige, Cafés, in denen man Pause machen, essen und trinken kann. Lokale sind auch wegen der Toiletten wichtig – während der Covid-19-Lockdowns, als die Gastronomie geschlossen war, ergab sich daraus ein Problem für Spaziergänger\*innen: *„Jetzt im Lockdown hat man das Thema mit: ‚Wo gehe ich auf die Toilette?‘, ich kann mich dazwischen nirgends hineinsetzen. Das ist natürlich schon auch nett, wenn man im Kopf hat, okay, wenn ich dann ein bisschen müde bin, setze ich mich in das oder das Lokal.“* (W/53, Leopoldau)

Für Kinder sind z.B. Eissalons und Spielplätze besonders lohnende Zwischenziele.

Ebenso wichtig sind Verweilplätze im öffentlichen Raum, hier werden in erster Linie – und als besonders wichtig – Sitzmöglichkeiten („Bankerl“) genannt. Man braucht sie für Pausen und zum Ausrasten: *„Früher haben wir größere Runden gemacht, wie wir noch gut bei Fuß waren. Ich tu mir schwer. Wenn ich wo gehe, wo ich Bankerl habe, da geht's. Wenn ich immer wieder dazwischen ausrasten kann.“* (W/75, Süßenbrunn)

Man freut sich aber auch über Sitzbänke, um schöne Gegenden genießen zu können. *„In den Blumengärten Hirschstetten macht man nicht so viel von der Distanz her, aber es ist auch für ältere Menschen sehr schön, weil es viele Bänke gibt, es sind auch ein oder zwei Cafés in den Blumengärten drinnen, das heißt, es gibt auch sanitäre Einrichtungen.“* (M/28, Stadlau)

Jugendliche brauchen konsumfreie Verweilplätze, die sie öffentlich oder zu Fuß erreichen können. Die Donauinsel zählt auf jeden Fall dazu: *„Wenn man sich anschaut, diese konsumfreien Räume, wo treffen sich die jungen Leute, dann ist das sehr stark die Donauinsel. Alles, was im Sommer funktioniert, ist in Richtung Donauinsel.“* (M/23, Floridsdorf)

Fehlende Gehsteige, zu schmale Gehsteige, holprige Gehsteige sind ein Problem, besonders für jene, die mit Kindern, Kinderwägen oder Hunden gehen. Auch für Läufer\*innen bedeuten fehlende Gehsteige, dass es zu gefährlichen Situationen mit Radfahrer\*innen und Autofahrer\*innen kommen kann. Bei Regenwetter werden Bankette „gatschig“: *„Es ärgert mich, wenn es da keinen Gehsteig gibt, dann regnet es und dann bin ich zu Fuß und dann bin ich dreckig.“* (W/32, Stadlau)

Sowohl in der Donaustadt als auch in Floridsdorf, gibt es große, stark befahrene Straßen, die eine Barriere für Fußgänger\*innen darstellen. Sichere Übergänge sind wichtig, fehlende Zebrastreifen und lange Wartephase an der Ampel unattraktiv.

Ebenfalls mit dem Thema Sicherheit verknüpft ist die Beleuchtung der Wege, besonders im Winter, wenn es früh dunkel wird. Die Beleuchtung in der Donaustadt und in Floridsdorf wird meist positiv erwähnt, für unbeleuchtete Wege (z.B. auf der Donauinsel) hat man einerseits Verständnis (Wildtiere), andererseits wünscht man sich trotzdem eine Lösung. Für Läufer\*innen sind beleuchtete Wege besonders wichtig: *„Im Winter ist es ratsam, in den Grätzeln zu laufen, Richtung Seestadt Aspern zum Beispiel. Wenn ich da rüber laufe, ist ja alles beleuchtet, kein Problem.“* (M/47, Aspern/Seestadt)

Die Langstreckengeher\*innen und -läufer\*innen im Sample weisen auch noch auf die Wichtigkeit von Wetterschutz/Unterstandsmöglichkeiten und von Trinkwasser hin: *„In den letzten Sommern ist mir aufgefallen, wie viele Trinkbrunnen bzw. so hydrantartige Brunnen es so gibt. Vor allem in Stammersdorf, gibt es zwei/drei solche, wo so eine Plakette oben ist, dass man nicht zum Autowaschen Wasser entnehmen darf, sondern das ist einfach Trinkwasser.“* (M/24, Stammersdorf).

### Schnell von A nach B kommen (Alltagswege)

Für Alltagsgeher\*innen ist ein Weg dann attraktiv, wenn er effizient ist und auf schnellem Weg zum Ziel führt. Genannt werden hier auch die „Abkürzungen“, z.B. durch Wohnbauten: *„Was mir besonders in Floridsdorf gefällt am Zu-Fuß-Gehen ist, dass ich rasch, ohne öffentliches Verkehrsmittel von einem Ort zum anderen komme. Trotz der Weite des Bezirks. Weil es schon auch sehr viele Möglichkeiten gibt, Wege abzuschneiden. Man kann eigentlich sehr gut durch Wohnbauten durchgehen und die Innenhöfe bieten dann viele Möglichkeiten, diese Wege abzukürzen.“* (W/53, Leopoldau)

### Lido-Spezifisches

- Kleine Gasserl/Dorf-Feeling
- Weitblick

- Das Gefühl, nicht mehr in Wien zu sein

Zum Abschluss des Kapitels über die Attraktivität von Zu-Fuß-Wegen sollen jene Aspekte genannt werden, die die Befragten selbst als spezifisch für LiDo bezeichnet haben. Neben der Nähe zum Wasser (die bereits am Beginn des Kapitels thematisiert wurde) sind das die kleinen Gasserl, die ein „Dorf-Feeling“ entstehen lassen, der Weitblick und das Gefühl, „nicht mehr in Wien zu sein“: *„Also ich habe das Gefühl, wenn wir da oben durch die Weinberge gehen, dann siehst du die City mit unserer Donaustädter Skyline, also mit dem DC-Tower, mit dem Donauturm, das ist alles total schön – da hab’ ich das Gefühl, ich bin gar nicht mehr in Wien. Und dabei stehst du mitten im 21. Das ist schon wirklich etwas, das hat mich überzeugt, dass es auch im 21. schön sein kann.“* (W/32, Stadlau)

## 2.4. Wann ist ein Fußweg unattraktiv?

Fehlen jene Aspekte, die einen Fußweg attraktiv machen, wird er als unattraktiv empfunden. Am häufigsten genannt werden: fehlende bzw. zu schmale Gehsteige und (zu) viel Verkehr. Im Folgenden werden die Gründe – in drei Kategorien geordnet – im Überblick dargestellt.

### Schlechte Infrastruktur

- Fehlende/zu schmale Gehsteige
- Holprige Gehsteige/Gasserl
- Fehlende Sitzgelegenheiten
- Fehlende Zebrastreifen
- Fehlende Mistkübel
- Schlechte Ampelschaltung
- Dunkelheit
- Wege nicht erkennbar, verwachsen
- Gatsch
- Zu heiß

### Verkehr

- (Zu) viel Verkehr
- (Zu) schnell fahrende Autos
- „Barrierestraßen“
- Lärm

### Unattraktive „Gegend“

- Zu langweilig
- Viel Beton

- Felder
- Baustellen
- Hundeklo

## 2.5. Was noch wichtig ist

Einige Themen sind im Laufe der Interviews immer wieder im Zusammenhang mit dem Zu-Fuß-Gehen genannt worden. So spielt z.B. das **Wetter** eine wichtige Rolle für das Zu-Fuß-Gehen. Manche gehen oder laufen bei (fast) jedem Wetter, andere spazieren lieber nur, wenn es nicht regnet und nicht zu kalt ist. Wege werden auch bewusst ausgewählt: Schattig unter Bäumen, wenn es heiß ist, sonnig, am Wasser, wenn es kalt ist.

**Sicherheit** ist ein weiteres Thema, das für Zu-Fuß-Gehende wichtig ist. Darunter fällt zum einen die Straßensicherheit. Eine Interviewpartnerin erzählt von ihrer 12jährigen Tochter: *„Da gehen sie da so über die Felder in die Seestadt und in der Seestadt gehen sie flanieren. Wobei, das ist auch ein bisschen gefährlich, das ist eine ehemalige Landstraße, da ist kein Radweg, kein Fußweg, man muss am Rand gehen.“* (W/53, Kagran)

Zum anderen geht es dabei auch um das subjektive Sicherheitsgefühl: *„Ich habe schon einige Male gehört, dass Leute, die so ein bisschen im Hinterland wohnen – also, dass einige Frauen gesagt haben, sie können da jetzt nicht um Mitternacht nach Hause gehen von der Straßenbahn, weil das ja total gefährlich ist. Und das ist totaler Quatsch, es ist eben nicht total gefährlich. Aber es gibt dieses subjektive Unwohlgefühl.“* (W/57, Großjedlersdorf)

Das Thema der Sicherheit hängt auch mit der **Beleuchtung** zusammen. Diese wurde bereits im Punkt Infrastruktur (2.3 Was macht einen Fußweg attraktiv) besprochen.

Nicht unterschätzt werden darf das wichtige Thema der **Toiletten**, vor allem in Gegenden, in denen es keine Lokale gibt. Im Winter gesperrte Toiletten – wie z.B. auf der Donauinsel – stoßen auf Unverständnis: *„Das ist auch ein Punkt: Sie haben schöne Klos gemacht, aber die werden im Winter abgedreht. Das wäre auch wichtig, dass da eine Lösung gefunden wird, weil auch im Winter die Leute laufen, Rad fahren, etc. Und je kälter es wird, um so nötiger würde man es brauchen. Das muss man ehrlicher Weise sagen.“* (W/80, Jedlesee)

Immer wieder zur Sprache gebracht wird auch, dass es im Sinne der **Barrierefreiheit** wichtig wäre, mehr an jene Menschen zu denken, die nicht so gut zu Fuß sind oder besondere Infrastruktur benötigen: *„Es gibt ja nicht nur welche, die gut zu Fuß sind. Sondern es gibt auch Menschen, die Einschränkungen haben. Und da sollte schon mehr darauf geachtet werden. Für mich ist wichtig, wenn ich so längere Gehwege mache, dass*

*da zwischendurch vielleicht irgendwo ein Bankerl ist, wo ich mich zwei, drei Minuten hinsetzen kann. Das ist aber nicht nur wichtig für jemanden mit Gehbehinderung oder für Ältere, sondern auch wenn du mit Kindern unterwegs bist.“ (W/83, Strebersdorf)*

## 2.6. Zum Zu-Fuß-Gehen in LiDo motiviert werden

Die von uns interviewten Personen haben vielfältige Ideen eingebracht, wie noch mehr Menschen dazu motiviert werden können, in LiDo zu Fuß zu gehen. Diese Vorschläge wurden im Frühjahr 2022 detailliert aus- und in die LiDo-Fußwegekarte eingearbeitet. In diesem Bericht werden sie nun kurz zusammengefasst dargestellt. Einige der Interviewpartner\*innen sind bereits Teil des Lido-Netzwerks und bieten seit Frühjahr 2022 konkrete Aktionen zum Zu-Fuß-Gehen direkt in der LiDo-Community an (siehe: gut gefüllter LiDo-Kalender, Mobilitätsagentur). Diese Aktionen und Angebote werden hier nicht im Detail genannt, lassen sich thematisch aber ebenfalls den folgenden Antworten auf die Frage: „Wie können mehr Menschen zum Zu-Fuß-Gehen in LiDo motiviert werden?“, zuordnen.

### Indem man den LiDo-Bewohner\*innen sagt, wo es schön ist

*„Ich glaube, dass die Leute, die aus dem Bezirk sind und die von klein auf mit dem Bezirk zu tun haben, die kennen die schönen Gegenden, die wissen, wo man spazieren gehen kann und wo es schön ist. Ich glaube, dass das für Zugezogene schwierig ist, vor allem in den dichter bebauten Gebieten. Wenn man in Stadlau, da Richtung SMZ Ost wohnt, das schaut dann nicht wirklich nach Natur aus, weil da ist halt Gemeindebau und ist hochgebaut. Und du denkst dir, ok, du bist in der Stadt. Ich glaube, dass die wenigsten wissen, dass sie nur zehn Minuten zu Fuß gehen müssen, bis sie beim Mühlwasser sind, wo wirklich Natur pur und schon der Beginn der Lobau ist. Und das wissen, glaube ich, die wenigsten.“ (M/28, Stadlau)*

Diese schönen Gebiete sind in der LiDo-Fußwegekarte nun als „GEHgegenden“ ausgewiesen. Zusätzlich sind Zugang und Erreichbarkeit durch die Angabe von passenden Haltestellen und öffentlichen Verkehrsmitteln dargestellt.

### Indem Sehenswürdigkeiten in die LiDo-Fußwegekarte aufgenommen werden

Auf Anregung der Befragten wurden interessante Plätze (geschichtlich, architektonisch etc.) ebenfalls in die LiDo-Fußwegekarte aufgenommen – als „GEHschichten“. Sie erfüllen somit die Funktion der „lohnenswerten Ziele“, ein wichtiges Motiv für das Zu-Fuß-Gehen, und stärken außerdem das Zugehörigkeitsgefühl zum und die Identifikation mit den LiDo-Bezirken.

### Indem Geh-/und Laufwege gekennzeichnet und Distanzen angegeben werden

Ein Grund, nicht zu Fuß zu gehen ist, dass Distanzen und die dafür benötigte Zeit falsch eingeschätzt werden. Für die LiDo-Fußwegkarte wurde dafür die Grafik „Schritt für Schritt in LiDo unterwegs“ entwickelt, die die Hauptverbindungen in den Bezirken und die dafür benötigte Gehzeit visualisiert. Auch der für die Interventionen entwickelte „Hausschlapfenradius“ und der „Wegewurm“ gründen auf diese Erkenntnis aus den qualitativen Interviews.

Läufer\*innen und Walker\*innen wünschen sich zusätzlich vor Ort gekennzeichnete Strecken mit km-Angaben – um dem Können angemessen und geschützt vor Gefahren des Verkehrs trainieren zu können: *„Ich würde mir wünschen, dass es z.B. eine 5-Kilometer-Runde gibt für Läufer, die auch ein bisschen geschützt ist vor anderen Verkehrsteilnehmern; vor Autos sowieso aber auch, dass das nicht als Radrennstrecke verwendet wird. Das wissen dann ja auch die Fußgänger und das kann man auch gut promoten: Es ist brettleben in der Donaustadt und es ist schnell.“* (M/53, Essling)

### Indem „Themenwege“ angelegt und beworben werden

*„Ich glaube, dass Themen gut funktionieren, weil die Leute heute irgendwie Action brauchen. Es geht nicht um das Gehen Um-des-Gehens-Willen, man braucht Action, damit man sich von Netflix oder von irgendeinem Game losreißen kann. Da reicht es nicht, dass Mama und Papa sagen „Latsch mit!“* (W/55, Aspern)

Dieser Vorschlag benötigt, wie der der oben beschriebene Wunsch nach ausgedehnten Laufstrecken, Infrastruktur und Investitionen: Themenwege müssen geplant und gestaltet werden. Erste Ideen der Gesprächspartner\*innen reichen von „Fitnesswegen“ mit Sportgeräten über Schnitzeljagden (erwähnt wurden die Streetpoints) bis zu Wildblumen- und Kräuterlehrpfaden.

### Indem Angebote für gemeinsames Gehen/Laufen/Walken geschaffen werden

*„Ich habe damals die Walking-Gruppe gegründet, das ist schon fünf Jahre her. Ich habe mir halt gedacht, Bewegung ist immer gut und so kann man auch eine Kommunikation stattfinden lassen. Und das hat voll eingeschlagen und war wirklich super und ist bis heute ganz, ganz großartig.“* (W/65, Essling)

Gemeinsam unterwegs zu sein ist ein wesentliches Motiv zum „Zu-Fuß-Gehen“ (siehe Kapitel 2.2 Motive für das Zu-Fuß-Gehen). Viele der Angebote in der LiDo-Community gehen in diese Richtung: Grätzelspaziergänge, Angebote für unterschiedliche Zielgruppen (z.B. Migrant\*innen), sowie die Idee des Pedibus (begleitet zu Fuß zur Schule gehen).

### Indem Fußwege attraktiver gestaltet werden

Nicht zuletzt wird immer wieder auf die Optimierung der Infrastruktur zum Zu-Fuß-Gehen hingewiesen, in beiden Bezirken sieht man dafür viel Potenzial. Konkret geht es dabei um Gehsteige, Straßenquerungen (z.B. Ampeln, Unter-/Überführungen), Sitzmöglichkeiten, Schatten, Beleuchtung etc. – siehe dazu Kapitel 2.4 „Wann ist ein Fußweg unattraktiv?“.

*„Aber was halt wünschenswert wäre, ist, wenn man es schaffen würde, die Grauslichkeiten zu reduzieren, so dass man in diesem ganzen Bezirk spazieren gehen könnte, ohne dass man sich sagt, wäh, jetzt queren wir eine Autobahn.“ (W/53, Kagran)*

### 3. Kleine Typologie der LiDo-Zu-Fuß-Geher\*innen

Die Floridsdorfer\*innen und Donaustädter\*innen haben in den Interviews auch von ihren ganz persönlichen „Geh-Strategien“ berichtet. Diese sollen hier zum Abschluss präsentiert werden.

Wohin fahren (Auto/Rad/Öffi), um dort zu gehen	<i>Wir gehen sehr gern im Wasserpark. Da fahren wir mit der Schnellbahn drei Stationen und dann gehen wir im Wasserpark spazieren. (W/75, Süßenbrunn)</i>
Dort gehen, wo man ist	<i>Wir sind am Stadtrand, was brauche ich da weißgottwo hinfahren. Da muss man sich halt ein bisschen auskennen und das unter die Leute bringen und schmackhaft machen. (W/65, Essling)</i>
Hauptverkehrsrouten meiden	<i>Was mir da extrem auffällt, ist, dass ich sehr stark versuche, Hauptstraßen zu meiden beim Zu-Fuß-Gehen. Also sehr bewusst zu schauen, dass man nicht entlang der Prager Straße geht, wenn man Richtung Jedlesee reingeht, sondern die kleinen Gasserl suchen, um dort abseits der Hauptverkehrsadern zu gehen. (M/23,</i>
Spaziergehen und Schwimmen kombinieren	<i>Ich gehe immer durch irgendwelche Straßen bis zur nächsten Schwimmgelegenheit. Da schwimme ich sehr gerne, das ist das Mühlwasser. Da gehe ich oft spazieren. (W/53, Kagran)</i>
(Sehr) weite Strecken gehen	<i>Auch in Floridsdorf und der Donaustadt bin ich einmal die meisten Hauptstraßen abgegangen, d.h. bis nach Groß-Enzersdorf und dann zurück, dann die Wagramer Straße rauf, Brünner Straße und dann noch Prager Straße, das waren auch einmal so neun oder zehn Stunden. Auch in der Nacht. (M/24, Stammersdorf)</i>

Hören beim Gehen (Musik, Podcasts, Hörbücher)	<i>Meistens, bevor ich bei den Blumengärten bin, gehe ich mit Musik im Ohr. Da möchte ich auch gar nicht, dass irgendjemand mitgeht, sondern das ist quasi Entspannungszeit, die ich mir selber nehme, ohne irgendwas zu denken, einfach nur gehen. (M/28,</i>
In die Tagesstruktur einplanen	<i>Ich überlege mir schon am Wochenende, wie kann ich meinen Tag planen oder meine Situation planen, dass ich alles vereinbaren kann, aber möglichst viel zu Fuß gehen kann. (W/53, Leopoldau)</i>
Am Wasser gehen	<i>Das Wasser fasziniert mich so, das Neben-dem-Wasser-Gehen. Ich habe das mit meinen Kindern schon gemacht, weil die an Bronchitis gelitten haben. Und da hat man immer gesagt: Gegen den Strom gehen, das ist für die Bronchien gut. Also daher liebe ich das sehr. (W/80, Jedleseesee)</i>
Laufen möglichst ohne stehenbleiben zu müssen	<i>In Floridsdorf, beim Marchfeldkanal kann man die Brünner Straße mit einer Unterführung umgehen, beim Heeresspital, da kommst du unten durch. Du musst nicht stehen bleiben. Das ist, wenn du ambitionierter läufst, durchaus ein Thema. (M/53, Essling)</i>
Sich ein Ziel vornehmen	<i>Also im Moment, seit meine Tochter da ist, gehe ich überall zu Fuß hin. Also ich nehme mir dann immer ein Ziel vor, damit es nicht so fad ist. (W/31, Stadlau)</i>
Blumen suchen und fotografieren	<i>Bei den Schanzen schaue ich dann an bestimmten Plätzen wo was gerade blüht. Also da brauche ich länger und fotografiere natürlich. (M/71, Neu-</i>

## 4. Ausblick

Die Ergebnisse der qualitativen Interviews werden im Projekt weiterhin eine wichtige Rolle spielen: Als Grundlage für die Entwicklung von Interventionen ebenso wie für die vertiefende Stärken-/Schwächenanalyse des Fußwegenetztes im Rahmen des Gesamtprojekts.

## 5. Literatur

- Ehmayer, Cornelia (2014): Die „Aktivierende Stadtdiagnose“ als eine besondere Form der Organisationsdiagnose. Ein umwelt- und gemeindepsychologischer Beitrag für eine nachhaltige Stadt- und Gemeindeentwicklung. Hamburg: disserta.
- Ehmayer-Rosinak, C. (2017). How to Diagnose a City – the Activating City Diagnosis (ACD) as a novel tool for participatory urban development. In: Community Psychology in Global Perspective CPGP, Comm. Psych. Glob. Persp. Vol 3, Issue 1, 33 – 56. Salento: ESE – Salento University Publishing
- Glaser, Barney & Strauss, Anselm (1998). A Grounded Theory. Bern: Huber.
- Dresing, Thorsten/Pehl, Thorsten (2018): Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende. 8. Aufl. Marburg: Eigenverlag. [www.audiotranskription.de/praxisbuch](http://www.audiotranskription.de/praxisbuch).
- Kuckartz, Udo & Rädiker, Stefan (2022): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. 5. Aufl. Weinheim: Beltz Juventa

## Anhang: Gesprächsleitfaden

### Einleitung

Zum Projekt: Wir sind von der STADTPsychologie und machen dieses Interview für ein gemeinsames Projekt mit der Mobilitätsagentur Wien, die gerade dabei ist, ein Fußwegekarte für die Bezirke Donaustadt und Floridsdorf zu erstellen.

Wir wollen herausfinden, wie es um das Zu-Fuß-Gehen in der Donaustadt und in Floridsdorf steht und wie man das Zu-Fuß-Gehen in Ihrem Bezirk noch angenehmer und attraktiver machen kann.

### Was ist typisch für Floridsdorf/ für die Donaustadt?

#### Zu-Fuß-Wege im Bezirk

Beginnen wir mit den Wegen, die Sie in Ihrem Grätzel bzw. in Ihrem Bezirk zu-Fuß zurücklegen. Wohin gehen Sie denn normalerweise so zu Fuß? Welche Wege legen Sie in Ihrem Grätzel bzw. in Ihrem Bezirk zu Fuß zurück?

- |  |  |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Einkaufswege              | <input type="checkbox"/> Wege zu den Öffis (welche genau?) |
| <input type="checkbox"/> Zu Nachbarn oder Freunden | <input type="checkbox"/> Wege zu den Öffis (welche genau?) |
| <input type="checkbox"/> Weg zum Spielplatz        | <input type="checkbox"/> Kinderwagenrunde                  |
| <input type="checkbox"/> Zum Heurigen              | <input type="checkbox"/> Sport                             |
| <input type="checkbox"/> Spazierwege               | <input type="checkbox"/> Anderes                           |

- Was mögen Sie an diesen Wegen?
- Was stört Sie?
- Was könnte diese Wege schöner/besser/angenehmer machen?
- Was bräuchte es, damit Sie (noch) mehr zu-Fuß gehen im Bezirk?
- Was hindert Sie daran, mehr zu-Fuß zu gehen?
- Wie wars früher? - Erzählen, dann: Besser? Schlechter?

Nachfragen: Freizeitwege (MA 18)

Gehen Sie manchmal auch einfach nur so (spazieren, sportliche Betätigung?) oder haben Sie immer ein Ziel? Wo gehen Sie denn da hin? (Wenn das Gehen Freizeitbeschäftigung ist?) Was muss so ein Weg haben, damit Sie ihn gerne gehen?

#### Besondere Routen, Empfehlungen und Tipps

Wenn Sie mich auf eine besonders schöne Zu-Fuß-Route mitnehmen würden, wohin würden wir gehen? Was würden Sie mir zeigen?

Können Sie mir bitte diesen Weg aufzeichnen? *In die Bezirkskarte einzeichnen lassen bzw. frei zeichnen lassen.*

Welche anderen Wege würden Sie weiterempfehlen? Wo ist es besonders schön?

Welche Tipps haben Sie für andere Donaustädter\*innen / Floridsdorfer\*innen?

*Wenn möglich, auch in die Bezirkskarte einzeichnen lassen (andere Farbe wählen).*

#### Letzte Frage

Stellen Sie sich vor, Sie wären die/der Bezirksvorsteher\*in. Was würden Sie tun, damit das Zu-Fuß-Gehen in Ihrem Bezirk angenehmer und attraktiver wird?

Wir haben so vieles besprochen, gibt es etwas, das nicht zur Sprache gekommen ist, und das Sie gerne noch hinzufügen möchten?

#### Vielen Dank!